

Gartentipps für Dezember

In diesem Monat geht es um die wichtigste Grundlage für das Gärtnern und eigentlich für die menschliche Ernährung überhaupt, nämlich den Boden. Allgemein ist mit diesem Begriff die oberste Schicht der Erdkruste gemeint, im engeren Sinn spricht man auch von Mutter- oder Ackerboden. Im Gegensatz zu den tieferen Bodenschichten, die sich fast ausschließlich aus mineralischen Bestandteilen – Sand, Schluff und Ton – zusammensetzen, enthält der Mutterboden zusätzlich organische Substanz in Form von Humus, einen hohen Anteil an Nährstoffen sowie viele Bodenlebewesen, die gemeinsam das sogenannte Edaphon bilden. Abhängig von der Korngröße und dem Mengenverhältnis der mineralischen Bodenpartikel unterscheidet man zwischen verschiedenen Bodenarten mit jeweils spezifischen Eigenschaften. So sind Sandkörner relativ groß und rund, so dass zwischen den Partikeln viel Platz ist, Der Boden ist leicht und erwärmt sich im Frühling schnell. Wurzeln können sich gut ausbreiten, andererseits wird der Boden schnell trocken, weil Wasser nur schlecht gehalten wird. Dies führt dazu, dass Nährstoffe schnell wieder ausgespült werden. Am anderen Ende des Spektrums steht der Tonboden: Tonpartikel sind viel kleiner und zudem abgeplattet, so dass sie sehr eng und mit nur wenig Zwischenraum zusammenhalten.

Ein Tonboden ist schwer und erwärmt sich im Frühling nur langsam. Er enthält wenig Luft und trocknet nach Regen nur schlecht ab, so dass die Bearbeitung sehr schwierig und anstrengend ist. Zwar sind Nährstoffe im Boden vorhanden, diese können aber von den Wurzeln nur schlecht aufgenommen werden. In der Mitte zwischen den beiden Extremen steht der Lehmboden, der aus einer Mischung der verschiedenen Korngrößen besteht. Je nach Mischungsverhältnis gibt es hier Übergangsformen, wie den lehmigen Sandboden und den sandigen Lehmboden. Generell hält

lehmiger Boden das Wasser gut, auch Nährstoffe können gut gespeichert werden. Ein lehmiger Boden mit vielen Tonbestandteilen ist zwar sehr fruchtbar, erwärmt sich aber im Frühjahr eher spät und trocknet auch nur langsam ab. Ideal ist daher ein Lehmboden mit einem relativ hohen sandigen Anteil. Mit welcher Bodenart man es zu tun hat, lässt sich leicht herausfinden, indem man versucht, aus einer etwa nussgroßen Bodenmenge eine Wurst zu formen. Je dünner die Wurst,

Besitzer eines Erdkellers. Eine regelmäßige Kontrolle des Gemüsevorrats verhindert die Ausbreitung von Krankheiten. Wenn trotzdem einmal Fäulnis auftritt, sollte unverzüglich durchgeputzt werden, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern.

Pflanzzeit für Obstbäume. Alle frostunempfindlichen Obstbäume und Beeresträucher (außer Brombeeren) können bei offenem Boden jetzt gepflanzt werden. Hier sollte man, um sich später sowohl unnötige Mühe mit dem Pflanzenschutz als auch den Ärger über verschorfte oder anderweitig beeinträchtigte Früchte zu sparen, schon bei der Auswahl auf resistente Sorten achten. Gerade hier in Dresden bieten sich da die Pillnitzer Züchtungen an: Bei Äpfeln besitzen die Re-Sorten, wie *Rewena* oder *Resi*, Resistenzen gegen die häufigsten Apfelkrankheiten, während die nach Mineralien benannten Sauerkirschsor-

ten, wie *Jade*, *Safir* oder *Achat* neben sehr guten Geschmackseigenschaften eine zumindest nur geringe Anfälligkeit gegenüber der Monilia-Spitzendürre aufweisen. Auch bei den Birnen gibt es mehrere schorffeste Züchtungen, die empfehlenswerte Sorte *Uta* ist zudem besonders widerstandsfähig gegenüber Feuerbrand. Ein weiteres wichtiges Auswahlkriterium sind Wuchsform und spätere Größe des Baumes. Zusammen mit dem Alter hängt die Größe in erster Linie von der verwendeten Unterlage ab. Als Faustregel gilt, dass das mögliche erreichbare Alter mit der Größe des Baumes steigt, dafür aber der Ertrag sowohl wesentlich später einsetzt als auch größere Unregelmäßigkeiten aufweist (Alternanz). Ein schwachwüchsiger Baum trägt früher und in gleichbleibender Menge, braucht dafür aber lebenslang einen Pfahl und vergreist auch wesentlich schneller, da das nur schwach ausgebildete Wurzelsystem den Baum nicht ausreichend unterstützen kann.



desto schwerer der Boden, und wenn es gar nicht geht, handelt es sich um Sand. Nun kann man sich den Boden, in dem man gärt, nicht (oder nur sehr begrenzt) aussuchen, aber man kann klug mit dem Vorgefundenen umgehen und den Boden durch Düngung und die Zuführung organischer Materialien verbessern. Dazu dann mehr im Gartentipp für den Januar.

Lagergemüse wird idealerweise luftig bei Temperaturen um 0° Celsius aufbewahrt. Daher bieten sich bei nicht allzu starkem Frost die Laube oder ein unbeheiztes Gewächshaus an. Fein heraus sind natürlich die glücklichen